

HÖRVERSTEHEN

LEHRERBLATT LÖSUNG

Zeit: 5 Minuten

Der Text wird zweimal in normalem Lesetempo deutlich vorgelesen. Danach erst dürfen die Schüler die Aufgabe lösen.

Mobilität der Zukunft

Von Katharina Weiß

Noch klingt es nach ferner Zukunft – doch schon bald könnten Taxis nicht nur auf den Straßen unterwegs sein, sondern uns auch durch die Lüfte transportieren. Das Unternehmen Uber plant, schon 2023 Flugtaxi über LA in Serie fliegen zu lassen. Wir haben Nicholas Shapiro von der *University of California* und Mathew Lippincott, Leiter des Forschungsprojekts *Head Full of Air*, gefragt, wie die Zukunft der urbanen Luftfahrt aussehen könnte.

NEON: Was sind die Vorteile des Uber-Models?

Shapiro: Ein Vorteil von fliegenden öffentlichen Verkehrsmitteln ist, dass sie uns von der Straße wegbringen. Unser Asphalt wird aus Bitumen hergestellt. Diese Gemische sind der größte Ölverschmutzer der Welt. Sie haben einen entscheidenden Anteil an der Zerstörung von Ökosystemen und damit am Verlust der biologischen Vielfalt. Eine Welt ohne verstopfte Straßen ist automatisch eine nachhaltigere Welt.

Was sind die Nachteile?

Lippincott: In Zukunft wird uns am meisten stören, dass wir unsere Ressourcen für Maschinen mit kurzer Lebensdauer, eingeschränkter Zugänglichkeit und hohem Energiebedarf verschwendet haben, anstatt sie in eine umweltfreundliche Infrastruktur zu investieren. In Deutschland und Südkalifornien würde man für die Flugtaxi Kohle und Erdgas benötigen und damit die Umstellung auf erneuerbare Energien verzögern.

Wie dystopisch malen Sie sich einen Alltag mit Flugtaxi aus?

Lippincott: Elektrische Lufttaxi sehen von unten wie Hubschrauber aus. Reiche Menschen werden zwischen großen Privatgrundstücken und einer begrenzten Anzahl von Hubschrauberlandeplätzen hin- und herreisen. Lufttaxi werden in Los Angeles, unserer Heimatstadt, plötzlich ziemlich in sein und in einer Vielzahl von Medien auftauchen, aber die meisten von uns werden sie am Anfang kaum wahrnehmen. Der öffentliche Protest wird schließlich zunehmen, wenn der Lärm ärgerlicher wird und der Preis unerreichbar bleibt. Flugtaxi werden keine Alltagslösung werden, da die Regulierung ihre Bequemlichkeit einschränken wird, und die Kosten für ein breites Publikum niemals erschwinglich genug sein werden.

Wann werden die ersten Flugtaxi in Berlin oder München verfügbar sein?

Lippincott: Sie könnten innerhalb von fünf Jahren einsatzbereit sein und auf bestehenden Hubschrauber Routen fliegen. Unserer Meinung nach werden Lärm- und Sicherheitsbedenken ihre Verwendung als alltägliches Transportmittel verhindern. Aber: Für Feuerwehr- und Rettungsmissionen können sie wertvoll sein.

Shapiro: Ich denke, das im Gegensatz zu LA in Deutschland gut ausgebildete Zugsystem wird die Flugtaxi in deutschen Großstädten schwer verkäuflich machen. Oft ist es schneller, mit dem Zug zu fahren als mit dem Auto.

Gibt es Alternativen zum Uber-Model?

Lippincott: Unser Vorschlag: Gleitschirmfliegen. Über Städten wie Rio de Janeiro fliegen jedes Jahr Zehntausende von Gleitschirmpassagieren. Durch ernsthafte Investitionen in Startzonen, Flugsicherungssysteme, Landeplätze und Rettungsdienste kann Los Angeles zu einem globalen Zentrum für beliebte Stadtflüge werden. Gleitschirme sind ein Textilprodukt, das jeder mit einer Nähmaschine zu Hause selbst herstellen kann. Sie können relativ einfach visuell auf Sicherheit überprüft werden. Neuere Designs wiegen weniger als zwei Kilo und passen in Rucksäcke. Sie kosten weniger als Motorräder und sind bereits sicherer – was für Hubschrauber nicht gilt. In LA kostet die Flugminute mit einem erfahrenen Gleitschirmpiloten bereits nur halb so viel wie eine Minute des Flugdienstes von Uber.

Welche Kriterien erfüllt das Gleitschirmfliegen, mit denen das Uber-Model nicht mithalten kann?

Lippincott: Sind Lufttaxis für Haushalte mit mittlerem Einkommen erschwinglich? Können sie in Garagen umgebaut oder maßgeschneidert und dann in einer Stadt benutzt werden? Können sie auf kunstvolle und kreative Weise in und um die Stadt betrieben werden? Stellen sie einen Dialog mit der Naturlandschaft her? Sind sie ressourcenschonend? Lufttaxis erfüllen keines dieser Kriterien, Gleitschirme jedes davon.

Wie soll man im Businessoutfit Gleitschirmfliegen, ohne sich den Anzug zu zerknittern?

Lippincott: Mode passt sich ambitionierten Lebensstilen an. Slim-Fit-Hosen sind eine Antwort auf das Problem, dass lose Hosenbeine in Fahrradketten stecken bleiben. Sogar teure Geschäftsanzüge haben mittlerweile oft schmale Hosenbeine, obwohl Radfahrer fast überall in den USA und Europa eine Minderheit der Stadtbewohner ausmachen. Der Look gilt als urbaner Chic. Wenn der "Flug-Lebensstil" erstrebenswert wird, gilt dasselbe für den "Flug-Stil".

Bräuchte man einen Führerschein fürs Gleitschirmfliegen?

Lippincott: Gleitschirme sind derzeit als Ultraleichtflugzeuge klassifiziert und erfordern keine Lizenz. Piloten sind jedoch von den meisten Fluggebieten ausgeschlossen, wenn sie nicht von Dritten geschult und zertifiziert wurden. Städtisches Fliegen wird höchstwahrscheinlich mit bestimmten Einschränkungen der Flugsicherung im Zusammenhang mit dem Training einhergehen. Gegenwärtige Ultraleichtflugregeln verhindern städtisches Gleitschirmfliegen. Die kalifornische Regierung beabsichtigt jedoch, neue Regulierungskategorien für Lufttaxis zu schaffen. Angesichts der vorhandenen Sicherheitsinformationen und der Notwendigkeit, unsere Verkehrssysteme zu entkochen, ist eine Überarbeitung der Gleitschirmregeln genauso sinnvoll. Oder sinnvoller als die Genehmigung neuer, nicht getesteter Flugzeugkategorien für den städtischen Betrieb.

<https://www.stern.de/neon/vorankommen/mobilitaet/flugtaxis-von-uber--zwei-forscher-erklaeren--wie-sinnvoll-die-idee-ist-8819478.html>, 3.11.2019/gekürzt

Die Schüler arbeiten erst nach dem 2. Hören.

LÖSUNG:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
f	f	r	f	r	r	r	r	r	r

2B

kategória

Olympiáda v nemeckom jazyku – celoštátne kolo
Počúvanie s porozumením30. ročník, 2019/2020
Úlohy pre súťažiacich**HÖRVERSTEHEN****SCHÜLERBLATT****Nummer:**

Zeit: 5 Minuten

Mobilität der Zukunft*Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an.*

		r	f
1.	Das Unternehmen Uber beabsichtigt 2023 den Prototyp des Flugtaxi vorzuführen.		
2.	Fliegende Verkehrsmittel sind auf lange Sicht umweltfreundlicher.		
3.	Den Straßenverkehr durch Einsatz der Flugtaxi zu entlasten, kann ein wichtiger Beitrag zur Nachhaltigkeit sein.		
4.	Lufttaxi werden in Los Angeles bald stark gefragt und massenweise benutzt.		
5.	Nach den Experten wird der Einsatz der Lufttaxi in Deutschland unrealistisch sein.		
6.	Gleitschirme sind für Lufttaxi eine ernst zu nehmende Konkurrenz.		
7.	Gleitschirmfliegen verlangt von Los Angeles Investitionsbereitschaft.		
8.	Das Interesse an Flug-Lebensstil ist für die Entwicklung eines Flug-Stils entscheidend.		
9.	Städtische Gleitschirmflieger müssen derzeit mit Einschränkungen rechnen.		
10.	Kalifornien plant Regeln für Flugtaxi aufzustellen.		

LESEVERSTEHEN

SCHÜLERBLATT

TEXT

Zeit: 15 Minuten

Sind Einzelkinder die besseren Menschen?*Von Hannah Heinzinger*

Ohne Geschwister aufgewachsen zu sein, bedeutet für mich vor allem eins: Ich stehe mein Leben lang unter dem Generalverdacht, ein verwöhntes Einzelkind zu sein. Gut, einen gewissen Luxus kann ich nicht abstreiten. Die Rückbank im Auto hatte ich immer für mich alleine. Ein eigenes Zimmer war für mich Standard. Und an meinen Bibi-Blocksberg-Kassetten hatte niemand in meiner Familie außer mir sonderlich Interesse. Bin ich deswegen verwöhnt? Vielleicht. Macht mich das zu einem schlechteren Menschen? Ich glaube, es hat mich sogar zu einem besseren Menschen gemacht.

Trotzdem höre ich immer wieder empörte Rufe: „Wie, du musstest nie um irgendwas kämpfen? Hast du überhaupt gelernt, zu teilen? Wie soll man denn Charakter entwickeln, wenn man immer alles auf dem Silbertablett serviert bekommt?“

Aber muss man sich wirklich ständig mit seinen Geschwistern um Spielzeug kloppen, um eine gute Kindheit zu haben? Lernt man, Schokolade zu teilen, denn nur im eigenen Kinderzimmer? Oh, Moment. Das 19. Jahrhundert ruft gerade an und will seine Erziehungstipps zurück.

Denn tatsächlich gehen unsere Vorurteile gegenüber Einzelkindern auf Studien aus dem Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. Damals waren kinderreiche Familien normal. Nur die bürgerliche Oberschicht tendierte dazu, weniger Kindern zu kriegen. Daher fürchteten Wissenschaftler*innen und Politiker*innen, dass die Oberschicht aussterben könnte. Das Gegenrezept: Einzelkinder schlechtmachen, damit die Besserverdiener mehr Kinder kriegen. Dieser Ansatz passte zu den gängigen Ideologien der Zeit: Kinder würden bei zu viel Aufmerksamkeit verweichlichen. Und wer will schon verweichlichte Kinder haben, wenn zwei Weltkriege vor der Tür stehen?

Die Vorurteile halten bis heute an, obwohl so gut wie alle von ihnen längst widerlegt worden sind. In einer großen Überblicksstudie von 1986 untersuchten zwei US-amerikanische Psychologinnen über 200 Studien zu den angeblichen Unterschieden zwischen Einzelkindern und Geschwisterkindern. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass Kinder, die ohne Geschwister aufwachsen, nicht anders ticken als Kinder mit Geschwistern. Der einzige Unterschied: Die Beziehung zu den Eltern ist bei Einzelkindern meistens besser.

Soziales Verhalten lernt man als Kind nicht ausschließlich im Wohnzimmer. Die wirklich spannenden Erfahrungen machen Kinder doch außerhalb des familiären Dunstkreises: Sandschaufel teilen auf dem Spielplatz. Freunde finden im Kindergarten. Um die Häuser ziehen mit den Kindern aus der Nachbarschaft. Und gerade in solchen Situationen verhalten sich Einzelkinder oft viel sozialer. Wir wissen nämlich ganz genau: Um am Nachmittag jemanden zum Spielen zu haben, müssen soziale Kontakte geknüpft werden. Deswegen lernen wir schon früh, auf andere Kinder zuzugehen. Wir sind schließlich darauf angewiesen – und somit quasi die geborenen Socializer*innen. In dieser Hinsicht sind eigentlich eher Kinder mit Geschwistern die Verwöhnten: Immer ist jemand da, mit dem man spielen oder streiten kann.

Einzelkinder lernen ziemlich früh, selbstständig zu sein. Auf der Fahrt in den Urlaub oder an verregneten Nachmittagen, an denen niemand Zeit zum Spielen hatte, musste ich kreativ werden. Häuser für Kuscheltiere bauen, Schnecken sammeln, Kassetten in Dauerschleife hören. Dass Einzelkinder oft kreativer sind, ist sogar wissenschaftlich belegt: Bei einer Studie der Southwest University Chongqing mussten sich über 200 Proband*innen alternative Verwendungszwecke für Alltagsgegenstände einfallen lassen – Einzelkinder dachten öfter um die Ecke und schnitten dabei besser ab.

Als Einzelkind muss man auch früh lernen, Probleme alleine zu lösen. Machen die Jungs aus der Parallelklasse Stress, kann man nicht auf einen großen Bruder hoffen, der einen raushaut – was allerdings nicht heißt, dass ich nicht trotzdem mal damit gedroht hätte. Als Einzelkind gibt es keine große Schwester, die einen mal auf eine Party mitnimmt oder die Eltern ablenkt, während man sich nachts noch heimlich rausschleicht. Andererseits konnte ich es auch nie jemand anderem in die Schuhe schieben, wenn ich mal was ausgefressen habe. Es gab ja nur mich – und die Katze hat bestimmt keine Bierflaschen vom letzten Mal sturmfrei auf dem Schrank vergessen.

Keine Geschwister zu haben heißt auch, dass man seine Rolle nicht im Bezug zu ihnen finden muss. Das ist ein Vorteil: Wer als Nesthäkchen oder Sandwich-Kind aufwächst, entwickelt sich tendenziell anders als Erstgeborene. Ich musste nie für kleine Brüder Verantwortung übernehmen, ich hatte keine große Schwester, die schon Wege für mich geebnet hat. Ich war die Erste, die Mittlere und die Letzte gleichzeitig. Nicht von Anfang an in eine Rolle geboren zu werden, hat mir auch Freiräume bei der Entscheidung gelassen, wer und wie ich sein will.

Aber um all das hier schreiben zu können, hatte ich auch einfach ziemlich großes Glück. Mein Einzelkind-Dasein wäre nicht so schön gewesen, hätte ich nicht so lässige Eltern und Großeltern gehabt, die gern Zeit mit mir verbracht haben. Eine schöne Einzel-Kindheit ohne liebe Eltern stelle ich mir nämlich schwierig vor.

<https://www.jetzt.de/meine-theorie/ein-plaedoyer-an-das-einzelkindsein>, 3.11.2019

2B

kategória

Olympiáda v nemeckom jazyku – celoštátne kolo
Čítanie s porozumením30. ročník, 2019/2020
Úlohy pre súťažiacich**LESEVERSTEHEN****SCHÜLERBLATT****Nummer:**

Zeit: 15 Minuten

Sind Einzelkinder die besseren Menschen?

Von Hannah Heinzinger

Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an.

		r	f
1.	Die Vorstellungen von Einzelkindern sind klischeehaft.		
2.	Verwöhnt ist nicht gleich schlecht. Genau umgekehrt.		
3.	Die Behauptung, dass Einzelkinder weniger belastbar sind, ist historisch belegt.		
4.	Ende des 19. Jahrhunderts ging der Trend allgemein zu Großfamilien.		
5.	Vor 100 Jahren war es unter den Reichen außergewöhnlich, wenige Kinder zu haben.		
6.	Um die andauernden Vorurteile gegen Einzelkinder abbauen zu können, müsste man Gegenbeweise haben.		
7.	Nach einer psychologischen Studie aus den USA hängt die Auffassungsgabe der Kinder nicht von der Zahl der Geschwister ab.		
8.	Einzelkinder sind im Vergleich zu Kindern mit Geschwistern kontaktärmer.		
9.	Einzelkinder denken oft geradlinig, bei den Aufgaben schlagen sie einen naheliegenden Denkweg ein, um zum Ergebnis zu kommen.		
10.	Einzelkinder können zwar freie Entscheidungen annehmen aber sie müssen auch die Folgen des eigenen Handelns tragen.		

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Max. 10 Punkte

Sind Einzelkinder die besseren Menschen?

Von Hannah Heinzinger

Ohne Geschwister aufgewachsen zu sein, bedeutet für mich vor allem eins: Ich stehe mein Leben lang unter dem Generalverdacht, ein verwöhntes Einzelkind zu sein. Gut, einen gewissen Luxus kann ich nicht abstreiten. Die Rückbank im Auto hatte ich immer für mich alleine. Ein eigenes Zimmer war für mich Standard. Und an meinen Bibi-Blocksberg-Kassetten hatte niemand in meiner Familie außer mir sonderlich Interesse. Bin ich deswegen verwöhnt? Vielleicht. Macht mich das zu einem schlechteren Menschen? Ich glaube, es hat mich sogar zu einem besseren Menschen gemacht.

Trotzdem höre ich immer wieder empörte Rufe: „Wie, du musstest nie um irgendwas kämpfen? Hast du überhaupt gelernt, zu teilen? Wie soll man denn Charakter entwickeln, wenn man immer alles auf dem Silbertablett serviert bekommt?“

Aber muss man sich wirklich ständig mit seinen Geschwistern um Spielzeug kloppen, um eine gute Kindheit zu haben? Lernt man, Schokolade zu teilen, denn nur im eigenen Kinderzimmer? Oh, Moment. Das 19. Jahrhundert ruft gerade an und will seine Erziehungstipps zurück.

Denn tatsächlich gehen unsere Vorurteile gegenüber Einzelkindern auf Studien aus dem Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts zurück. Damals waren kinderreiche Familien normal. Nur die bürgerliche Oberschicht tendierte dazu, weniger Kindern zu kriegen. Daher fürchteten Wissenschaftler*innen und Politiker*innen, dass die Oberschicht aussterben könnte. Das Gegenrezept: Einzelkinder schlechtmachen, damit die Besserverdiener mehr Kinder kriegen. Dieser Ansatz passte zu den gängigen Ideologien der Zeit: Kinder würden bei zu viel Aufmerksamkeit verweichlichen. Und wer will schon verweichlichte Kinder haben, wenn zwei Weltkriege vor der Tür stehen?

Die Vorurteile halten bis heute an, obwohl so gut wie alle von ihnen längst widerlegt worden sind. In einer großen Übersichtsstudie von 1986 untersuchten zwei US-amerikanische Psychologinnen über 200 Studien zu den angeblichen Unterschieden zwischen Einzelkindern und Geschwisterkindern. Sie kamen zu dem Ergebnis, dass Kinder, die ohne Geschwister aufwachsen, nicht anders ticken als Kinder mit Geschwistern. Der einzige Unterschied: Die Beziehung zu den Eltern ist bei Einzelkindern meistens besser.

Soziales Verhalten lernt man als Kind nicht ausschließlich im Wohnzimmer. Die wirklich spannenden Erfahrungen machen Kinder doch außerhalb des familiären Dunstkreises: Sandschaufel teilen auf dem Spielplatz. Freunde finden im Kindergarten. Um die Häuser ziehen mit den Kindern aus der Nachbarschaft. Und gerade in solchen Situationen verhalten sich Einzelkinder oft viel sozialer. Wir wissen nämlich ganz genau: Um am Nachmittag jemanden zum Spielen zu haben, müssen soziale Kontakte geknüpft werden. Deswegen lernen wir schon früh, auf andere Kinder zuzugehen. Wir sind schließlich darauf angewiesen – und somit quasi die geborenen Socializer*innen. In dieser Hinsicht sind eigentlich eher Kinder mit Geschwistern die Verwöhnten: Immer ist jemand da, mit dem man spielen oder streiten kann.

Einzelkinder lernen ziemlich früh, selbstständig zu sein. Auf der Fahrt in den Urlaub oder an verregneten Nachmittagen, an denen niemand Zeit zum Spielen hatte, musste ich kreativ werden. Häuser für Kuscheltiere bauen, Schnecken sammeln, Kassetten in Dauerschleife hören. Dass Einzelkinder oft kreativer sind, ist sogar wissenschaftlich belegt: Bei einer Studie der Southwest University Chongqing mussten sich über 200 Proband*innen alternative Verwendungszwecke für Alltagsgegenstände einfallen lassen – Einzelkinder dachten öfter um die Ecke und schnitten dabei besser ab.

Als Einzelkind muss man auch früh lernen, Probleme alleine zu lösen. Machen die Jungs aus der Parallelklasse Stress, kann man nicht auf einen großen Bruder hoffen, der einen raushaut – was allerdings nicht heißt, dass ich nicht trotzdem mal damit gedroht hätte. Als Einzelkind gibt es keine große Schwester, die einen mal auf eine Party mitnimmt oder die Eltern ablenkt, während man sich nachts noch heimlich rausschleicht. Andererseits konnte ich es auch nie jemand anderem in die Schuhe schieben, wenn ich mal was ausgefressen habe. Es gab ja nur mich – und die Katze hat bestimmt keine Bierflaschen vom letzten Mal sturmfrei auf dem Schrank vergessen.

Keine Geschwister zu haben heißt auch, dass man seine Rolle nicht im Bezug zu ihnen finden muss. Das ist ein Vorteil: Wer als Nesthäkchen oder Sandwich-Kind aufwächst, entwickelt sich tendenziell anders als Erstgeborene. Ich musste nie für kleine Brüder Verantwortung übernehmen, ich hatte keine große Schwester, die schon Wege für mich geebnet hat. Ich war die Erste, die Mittlere und die Letzte gleichzeitig. Nicht von Anfang an in eine Rolle geboren zu werden, hat mir auch Freiräume bei der Entscheidung gelassen, wer und wie ich sein will.

Aber um all das hier schreiben zu können, hatte ich auch einfach ziemlich großes Glück. Mein Einzelkind-Dasein wäre nicht so schön gewesen, hätte ich nicht so lässige Eltern und Großeltern gehabt, die gern Zeit mit mir verbracht haben. Eine schöne Einzel-Kindheit ohne liebe Eltern stelle ich mir nämlich schwierig vor.

<https://www.jetzt.de/meine-theorie/ein-plaedoyer-an-das-einzelkindsein>, 3.11.2019

Ist die Aussage richtig (r) oder falsch (f)? Kreuzen Sie an.

		r	f
1.	Die Vorstellungen von Einzelkindern sind klischeehaft.	X	
2.	Verwöhnt ist nicht gleich schlecht. Genau umgekehrt.	X	
3.	Die Behauptung, dass Einzelkinder weniger belastbar sind, ist historisch belegt.		X
4.	Ende des 19. Jahrhunderts ging der Trend allgemein zu Großfamilien.	X	
5.	Vor 100 Jahren war es unter den Reichen außergewöhnlich, wenige Kinder zu haben.		X
6.	Um die andauernden Vorurteile gegen Einzelkinder abbauen zu können, müsste man Gegenbeweise haben.		X
7.	Nach einer psychologischen Studie aus den USA hängt die Auffassungsgabe der Kinder nicht von der Zahl der Geschwister ab.	X	
8.	Einzelkinder sind im Vergleich zu Kindern mit Geschwistern kontaktfreudiger.		X
9.	Einzelkinder denken oft geradlinig, bei den Aufgaben schlagen sie einen naheliegenden Denkweg ein, um zum Ergebnis zu kommen.		X
10.	Einzelkinder können zwar freie Entscheidungen annehmen, aber sie müssen auch die Folgen des eigenen Handelns tragen.	X	

Bewertung: Für jede richtige Antwort je 1 Punkt. Max. 10 Punkte

TEST**SCHÜLERBLATT TEXT + Aufgabe**

Zeit: 15 Minuten

Initiative „Letzte Werbung“

Welche Wörter passen in die Lücken? Wählen Sie und schreiben Sie sie in der passenden Form in die Tabelle unter dem Text.

Aber – abholzen – an – Arbeit – ausweiten – ausstoßen – beiliegen – Beschwerde-App – dafür – erhalten – finanzieren – gegen – Haushalt – Helfer – machen – melden – nach – planen – Region – setzen – somit – Strohalm – Tonne – trotz – um – unaufhörlich – Vermeidung – Verschwendung – versprechen – verzichten

Sie hatten eine einfache, **01** effektive Idee: Die Initiative „Letzte Werbung“² startet am 28. November in den Regionen Hamburg und Olpe und soll anschließend auf weitere deutsche Städte **02** werden.

Wir **03** auf Plastiktüten im Supermarkt und **04** im Cocktail. Wir benutzen Mehrweg-Kaffeebecher und fahren mit den Öffis zur **05**. Immer mehr Menschen **06** sich bewusst für die Umwelt ein und wollen Müll reduzieren. Doch es gibt eine Müllquelle, die man gar nicht auf dem Schirm hat und die stetig und schier **07** neuen Inhalt für die **08** produziert. Der eigene Briefkasten.

Etwa 33 Kilo Werbung bekommt jeder **09** im Jahr. In ganz Deutschland landen **10** über 1,1 Millionen Tonnen Papier im Briefkasten, für deren Herstellung 14 Milliarden Liter Wasser verbraucht und eine Million Tonnen CO² **11** wurden. Für die Herstellung werden Urwälder **12**, zum Beispiel in Rumänien, Indonesien und Kanada.

Einen energischen Schritt **13** diese sinnlose **14** wertvoller Ressourcen und für die **15** des nervigen Papiermülls macht jetzt ein junges Umweltschützer-Team aus Berlin: Die Initiative „Letzte Werbung“, die aus mehr als 20 freiwilligen **16** besteht, **17** für den 28. November ihre ganz eigene "Reklame-Aktion": Dann nämlich erhalten fast 37.000 Menschen in den **18** Hamburg und im nordrhein-westfälischen Olpe einen kostenlosen "Keine Werbung"-Aufkleber per Post. **19** wird das Ganze mit einer wortwörtlichen „letzten Werbung“, die dem Aufkleber **20**.

Sebastian Sielmann, der Initiator von „Letzte Werbung“, **21**, dass das Mitmachen ganz einfach sei: "Sticker an den Briefkasten geklebt und schon hat man seinen Papierverbrauch **22** sieben Prozent reduziert." Für den Fall, dass man **23** Aufkleber weiterhin Werbung **24**, bietet die Initiative eine kostenlose **25** auf ihrer Website **26**, die den Verstoß automatisch an das werbetreibende Unternehmen **27**.

Nach und **28** sollen später dann auch in weiteren Städten die Aufkleber verteilt und **29** bewusst **30** werden, dass Papier eine wertvolle Ressource ist, für deren Herstellung viel Wasser, Energie und Holz verbraucht wird.

<https://www.stern.de/neon/wilde-welt/wirtschaft/so-will-die-initiative--letzte-werbung--dem-papiermuell-in-unseren-briefkasten-den-kampf-ansagen-8465090.html>, 03.11.2019

2B

kategória

Olympiáda v nemeckom jazyku – celoštátne kolo
TEST30. ročník, 2019/2020
Úlohy pre súťažiacich

TEST

SCHÜLERBLATT

Nummer:

Zeit: 20 Minuten

Initiative „Letzte Werbung“

01		16	
02		17	
03		18	
04		19	
05		20	
06		21	
07		22	
08		23	
09		24	
10		25	
11		26	
12		27	
13		28	
14		29	
15		30	

TEST

LEHRERBLATT LÖSUNG

Zeit: 20 Minuten

Initiative „Letzte Werbung“

Sie hatten eine einfache, **01** effektive Idee: Die Initiative „Letzte Werbung“² startet am 28. November in den Regionen Hamburg und Olpe und soll anschließend auf weitere deutsche Städte **02** werden.

Wir **03** auf Plastiktüten im Supermarkt und **04** im Cocktail. Wir benutzen Mehrweg-Kaffeebecher und fahren mit den Öffis zur **05**. Immer mehr Menschen **06** sich bewusst für die Umwelt ein und wollen Müll reduzieren. Doch es gibt eine Müllquelle, die man gar nicht auf dem Schirm hat und die stetig und schier **07** neuen Inhalt für die **08** produziert. Der eigene Briefkasten.

Etwa 33 Kilo Werbung bekommt jeder **09** im Jahr. In ganz Deutschland landen **10** über 1,1 Millionen Tonnen Papier im Briefkasten, für deren Herstellung 14 Milliarden Liter Wasser verbraucht und eine Million Tonnen CO² **11** wurden. Für die Herstellung werden Urwälder **12**, zum Beispiel in Rumänien, Indonesien und Kanada.

Einen energischen Schritt **13** diese sinnlose **14** wertvoller Ressourcen und für die **15** des nervigen Papiermülls macht jetzt ein junges Umweltschützer-Team aus Berlin: Die Initiative „Letzte Werbung“, die aus mehr als 20 freiwilligen **16** besteht, **17** für den 28. November ihre ganz eigene "Reklame-Aktion": Dann nämlich erhalten fast 37.000 Menschen in den **18** Hamburg und im nordrhein-westfälischen Olpe einen kostenlosen "Keine Werbung"-Aufkleber per Post. **19** wird das Ganze mit einer wortwörtlichen „letzten Werbung“, die dem Aufkleber **20**.

Sebastian Sielmann, der Initiator von „Letzte Werbung“, **21**, dass das Mitmachen ganz einfach sei: "Sticker an den Briefkasten geklebt und schon hat man seinen Papierverbrauch **22** sieben Prozent reduziert." Für den Fall, dass man **23** Aufkleber weiterhin Werbung **24**, bietet die Initiative eine kostenlose **25** auf ihrer Website **26**, die den Verstoß automatisch an das werbetreibende Unternehmen **27**.

Nach und **28** sollen später dann auch in weiteren Städten die Aufkleber verteilt und **29** bewusst **30** werden, dass Papier eine wertvolle Ressource ist, für deren Herstellung viel Wasser, Energie und Holz verbraucht wird.

<https://www.stern.de/neon/wilde-welt/wirtschaft/so-will-die-initiative--letzte-werbung--dem-papiermuell-in-unseren-briefkaesten-den-kampf-ansagen-8465090.html>, 03.11.2019

01	aber	16	Helfern
02	ausgeweitet	17	plant
03	verzichten	18	Regionen
04	Strohhalme	19	finanziert
05	Arbeit	20	beiliegt
06	setzen	21	verspricht
07	unaufhörlich	22	um
08	Tonne	23	trotz
09	Haushalt	24	erhält
10	somit	25	Beschwerde-App
11	ausgestoßen	26	an
12	abgeholzt	27	meldet
13	gegen	28	nach
14	Verschwendung	29	dafür
15	Vermeidung	30	gemacht

A. Bild/Bildgeschichte/Foto – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die Bildbeschreibung: 5 – 8 Min.

Die Schüler haben 2 Minuten Zeit, um sich das Bild/Foto anzusehen. Sie beschreiben das Bild/Foto oder erzählen eine Geschichte zu dem Bild/zu den Bildern. Die Jurymitglieder stellen Ergänzungsfragen. Dies gilt für alle Kategorien. Im Rahmen einer Kategorie erhält jeder Schüler dasselbe Bild, damit jeder Schüler dieselbe Aufgabe mit den gleichen Fragen und Themen bekommt. Nach dieser Disziplin darf der Schüler den Raum nicht verlassen, er setzt sich hinten in den Prüfungsraum.

Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Bildbeschreibung“ – werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Kreativität und Argumentation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

B. Freie Rede – Wertung: max. 25 Punkte

Vorbereitungszeit: 2 Minuten

Zeit für die „Freie Rede“: 5 Min.

Die Jury zieht unter 13 vorgeschlagenen Themen, die jeweils auf einem Los stehen, 2-3 Themen. Zu diesen Themen führen die Jurymitglieder ein freies Gespräch mit dem Schüler. Alle Schüler derselben Kategorie haben die gleichen Themen. Der Verlauf der Prüfung erfolgt wie bei der Bildgeschichte. Die Schüler betreten den Raum nacheinander in der ausgelosten Reihenfolge. Nach dem Gespräch setzt sich der Schüler nach hinten in den Prüfungsraum. Er darf auf keinen Fall den Raum verlassen.

Bei dem mündlichen Ausdruck – bei „Freie Rede“ – werden bewertet:

Wortschatz	5 Punkte	Gesprächsfähigkeit	5 Punkte
Grammatik	5 Punkte	Aussprache und Intonation	5 Punkte
Inhaltliche Angemessenheit	5 Punkte		

Die folgenden Behauptungen und Meinungen sollen die Schüler zur Diskussion anregen.

Der Schüler erhält einen kurzen provokativen Satz zu 2-3 Themen, zu dem er Stellung nehmen soll.

Die Fragestellungen im Gespräch richten sich nach dem Alter und dem Sprachniveau der Schüler.**1. Familie (Generationsprobleme)**

Jeder junge Mensch macht früher oder später die verblüffende Entdeckung, dass auch Eltern Recht haben können.

2. Hobby (Freizeit)

Wenn man Spaß an einer Sache hat, dann nimmt man sie auch ernst.

3. Schule (Beruf)

Nachhilfe ist cool, denn ich kann mir den Lehrer selber aussuchen.

4. Natur (Umwelt)

Wir gehen mit dieser Welt um, als hätten wir noch eine zweite im Kofferraum.

5. Jugendprobleme (Freundschaften)

Wirklich gute Freunde sind Menschen, die uns ganz genau kennen und trotzdem zu uns halten.

6. Reisen (Urlaub)

Die Welt ist ein Buch. Wer nie reist, sieht nur eine Seite davon.

7. Lesen (Lektüre)

Fernsehen bildet. Immer, wenn der Fernseher an ist, gehe ich in ein anderes Zimmer und lese.

8. Medien /Unterhaltung

Das Internet ist nicht unbedingt ein guter Ort um Freunde zu finden. Aber ein gutes Hilfsmittel, die Freundschaften zu pflegen, die man hat.

9. Sport /Mode

Sport: Der große Sport fängt da an, wo er längst aufgehört hat, gesund zu sein.

Mode: Die Mode zu meiden, ist ebenso falsch, als sie zu übertreiben.

10. Ernährung/Essgewohnheiten

Vegetarier essen keine Tiere, aber sie fressen ihnen das Futter weg.

11. Stadt/Verkehr

Ein Fußgänger ist ein glücklicher Autofahrer, der einen Parkplatz gefunden hat.

12. Wohnen (Wohnungsprobleme)

Meine Nachbarn hören gute Musik, ob sie wollen oder nicht.

13. Gesundheit (Unser Körper)

Die einzige Methode gesund zu bleiben, besteht darin, zu essen, was man nicht mag, zu trinken, was man verabscheut, und zu tun, was man lieber nicht täte.

